

Praktikumsbericht

Im Rahmen meines praktischen Jahres des Medizinstudiums absolvierte ich den chirurgischen Teil im Krankenhaus Ramón y Cajal in Madrid, Spanien. Insgesamt verbrachte ich acht Wochen in der Allgemeinchirurgie und acht Wochen in der Unfallchirurgie.

Die Bewerbung an spanischen Krankenhäusern stellte sich als sehr schwierig heraus, da spanische Studierende einen anderen Stundenplan haben, sowohl zeitlich als auch inhaltlich. Viele Krankenhäuser lehnten daher meine Bewerbung auf ein Praktikum nach deutschen Vorgaben ab und forderten eine Immatrikulation an einer spanischen Universität. Ich muss allerdings im Praktischen Jahr für die Anerkennung vom Landesprüfungsamt alle Vorgaben einhalten. Im Krankenhaus Ramón y Cajal bestand die Voraussetzung darin, dass ich mir vorab Tutoren suche, die schriftlich bestätigen, dass sie meine Betreuung übernehmen. Erst danach erhielt ich die Zusage für das Praktikum. Dies aus der Ferne zu organisieren war nicht einfach, es gelang mir jedoch in den Bereichen Unfallchirurgie und Allgemeinchirurgie.

Auch die Wohnungssuche erwies sich auf Grund der hohen Preise in Madrid und zahlreichen Betrugsangeboten als schwierig. Für meinen viermonatigen Aufenthalt blieb mir die Möglichkeit der Untermiete oder eines Zimmers in einer von Firmen verwalteten Wohngemeinschaft. Private WGs sind in Madrid selten und als Ausländerin für so eine kurze Zeit schwer zugänglich. Ich mietete schließlich ein Zimmer zur Untermiete bei einer Frau für 650 Euro monatlich. Insgesamt ist Madrid eine sehr teure Stadt. Positiv war jedoch, dass ich das Krankenhaus fußläufig erreichen konnte, da man in einer so großen Stadt sonst viel Zeit mit Pendeln verbringt. Auch die Anbindung mit der Metro zum Zentrum war gut, sodass ich in circa 30 Minuten die Innenstadt erreichen konnte.

Während meines Einsatzes in der Allgemeinchirurgie erhielt ich umfassende Einblicke in die Abläufe abdominalchirurgischer Eingriffe. Ich konnte zahlreiche Operationen beobachten, darunter laparoskopische, offene sowie robotisch assistierte Verfahren. Die Abteilung ist in verschiedene Untergruppen gegliedert, sodass ich in den Bereichen Proktologie und Kolonchirurgie, Pankreas- und Gallenchirurgie sowie Ösophagus- und Magen Chirurgie rotiert bin, um einen breiten Einblick in die verschiedenen Bereiche zu

erhalten. Zusätzlich war ich im Zentrum für ambulante Operationen eingesetzt, in dem kleinere Eingriffe durchgeführt werden.

In der Unfallchirurgie lernte ich die operative Versorgung im Bereich der Schulter- und Wirbelsäulenchirurgie, Tumorchirurgie sowie die Behandlung verschiedenster Frakturen kennen. Ich konnte sowohl minimalinvasive Eingriffe als auch größere Operationen, wie beispielsweise eine periazetabuläre Osteotomie, beobachten. Außerdem erhielt ich Einblicke in Prothesenimplantationen von Hüfte, Knie und Schulter.

In beiden Abteilungen war ich regelmäßig im Operationssaal eingesetzt. Ich durfte mich mehrfach steril einwaschen, am Operationstisch assistieren und unter Anleitung kleinere Tätigkeiten wie das Nähen von Wunden übernehmen. Dadurch konnte ich meine praktischen Fertigkeiten erweitern und ein besseres Verständnis für operative Abläufe entwickeln.

Darüber hinaus nahm ich an Visiten, radiologischen Besprechungen, Morgenbesprechungen sowie an Sprechstunden teil und war in die prä- und postoperative Betreuung der Patientinnen und Patienten eingebunden. Zusätzlich konnte ich Einblicke in den Ablauf von Bereitschafts- bzw. Nachtdiensten gewinnen und arbeitete während meiner Praktikumszeit in der Notaufnahme mit.

Insgesamt war viel Eigeninitiative erforderlich. Häufig musste ich selbst entscheiden, ob ich den Tag im OP, auf Station oder in der Sprechstunde verbringen wollte. Wenn man jedoch nette Assistenzärztinnen und -ärzte ansprach, wurde man meist offen aufgenommen und über besonders interessante Fälle informiert. Gute Spanischkenntnisse sind dabei unbedingt notwendig, um den klinischen Abläufen folgen zu können. Englisch wird nur selten sicher gesprochen, umso positiver wurde es wahrgenommen, wenn man sich auf Spanisch verständigen konnte. Der Versuch, konsequent Spanisch zu sprechen, wurde sehr geschätzt und führte häufig zu zusätzlicher Offenheit und Anerkennung im Team.

In meiner Freizeit erkundete ich Madrid sowie andere spanische Städte wie Burgos, Toledo und Pamplona. Zusätzlich nahm ich zweimal wöchentlich abends an einem Spanischkurs teil. Durch mein zuvor verbrachtes Sabbatjahr in Madrid hatte ich bereits Freunde vor Ort, sodass ich viel Zeit mit ihnen verbringen und den Alltag in Spanien auch außerhalb des Krankenhauses genießen konnte.

Das Praktikum ermöglichte mir, sowohl meine fachlichen Kenntnisse als auch meine praktischen Fähigkeiten im chirurgischen Bereich zu vertiefen und mein Spanisch zu verbessern. Besonders interessant war es, den klinischen Ablauf in Spanien kennenzulernen und Unterschiede zum deutschen System zu beobachten. In der Allgemeinchirurgie wurde ich oft nicht beachtet und es wirkte oft gleichgültig, ob ich da war oder nicht. In der Unfallchirurgie hingegen waren alle sehr nett, hatten große Lust mir Sachen zu zeigen und mich einzubinden. Mein Fazit ist somit, dass es ähnlich ist wie in Deutschland. Vieles hängt von der Abteilung ab und sowohl die Stimmung im Team als auch die Offenheit gegenüber anderen variiert enorm.

Insgesamt war mein Praktikum eine sehr positive Erfahrung, die ich jederzeit weiterempfehlen würde. Die Bewerbung erfordert zwar viel Beharrlichkeit, doch durch direkten Kontakt und persönliche Gespräche lassen sich viele Hürden überwinden. Spanien bietet mit seiner offenen Atmosphäre, einem teilweise ruhigeren Arbeitsrhythmus und gleichzeitig einem hohen medizinischen Standard sehr gute Voraussetzungen, um einen Teil des praktischen Jahres dort zu absolvieren.









